

Die Ersten vor Ort

Große Jubiläen werfen ihre Schatten voraus: 2015 wird die RUB ihr 50-jähriges Bestehen feiern. Das Universitätsarchiv blickt schon jetzt in einer kleinen Serie zurück, jeweils genau 50 Jahre – heute in den Herbst 1963, als die ersten Wissenschaftler und vor allem Verwaltungsleute ihre Arbeit aufnahmen.

„Ohne die Verwaltung mit ihrem Kanzler Dr. Wolfgang Seel kommen wir keinen Schritt weiter.“ Als der Vorsitzende des Gründungsausschusses für die Universität Bochum und inzwischen zum „Gründungsrektor“ ernannte Professor Hans Wenke dieses am 2. Dezember 1963 sagte, verfügte die Verwaltung gerade einmal über 13 Mitarbeiter. Mit ihnen war es nach und nach möglich geworden, die in ihrer Fülle anwachsende bürokratische Arbeit, die bis dahin in den Düsseldorfer Ministerien erledigt worden war, an den Ort des Geschehens zu verlagern. Als ersten Schritt hierzu hatte die Landesregierung am 27. Juli 1963 den bis dato als Regierungsdirektor im Kultusministerium tätigen Seel zum Kanzler der neuen Universität ernannt. Der aus Breslau stammende 48-jährige Jurist konnte seine Arbeit vor Ort allerdings erst am 2. September aufnehmen, nachdem das Verwaltungsgebäude der vormaligen Bochumer Bergbau AG an der Friederikastraße, gut vier Kilometer vom noch

unbebauten Campus entfernt, für die Universität hergerichtet worden war. Die Gebäude der Zeche Friederika gehörten zu einer Reihe von Provisorien, mit denen die im Aufbau befindliche Universität in dieser Zeit Vorlieb nehmen musste. Auch das Sammelgebäude an der Overbergstraße, zu dem im Frühsommer 1962 der Grundstein gelegt worden war, befand sich noch im Rohbau, und auf dem Campus selbst sollten die Bauarbeiten erst im Januar 1964 aufgenommen werden.



Verwaltungsgebäude der vormaligen Zeche Friederika, ab 1963 Sitz der Universitätsverwaltung (Foto: Universitätsarchiv Bochum, (c) BLB NRW)



Antrittsbesuch des Kanzlers Seel am 2.9.1963 im Rathaus der Stadt Bochum, links OB Heinemann, rechts OStD Petschelt (Foto: Presse- und Informationsamt der Stadt)

Die größte Herausforderung, der sich der neue Kanzler gegenüber sah, bestand in der Bewältigung der Bauaufgabe auf dem Campus. Dabei ging es um nicht weniger als ein „Bauvolumen von etwa 1,5 bis 2 Milliarden DM und einen laufenden Etat von über 100 Millionen DM.“ Das größte Einzelprojekt in dieser Zeit war die Planung der ersten Institutsgebäude, die Hochhäuser IA und IB, deren Ausschreibung Anfang November vorgenommen wurde. Zügig umgesetzt wer-

den konnte dieses – ohne dass der Amtsschimmel wiehert, wie Seel sich später ausdrücken sollte – nur durch die Zusammenarbeit einer Reihe von Ausschüssen und (Bau-)Stäben des Landes und eben dem Kanzler vor Ort, der schließlich auch die Vorschläge und Wünsche der akademischen Seite einbringen konnte.

In seinen grundsätzlichen Vorstellungen von Verwaltungsarbeit ging Seel in diesem Punkt sogar noch weiter. In Einklang mit den Vorstellungen des Gründungsausschusses sah er „die bisherige Unterscheidung in Wirtschafts- und akademische Verwaltung als überholt an.“ Als Konsequenz verlange die enge Zusammenarbeit zwischen Kanzler und Rektor schließlich auch, „daß in allen wichtigen Fragen ein Einvernehmen besteht.“

Genau genommen stand der Kanzler, der im September seine Arbeit vor Ort aufgenommen hatte, drei Monate ohne Rektor da. Die akademische Seite formierte sich erst im Dezember 1963. Die bis zu diesem Zeitpunkt ernannten 14 Professoren versammelten sich erstmals am 3. des Monats zu einem „informativen Gespräch“ im Sitzungssaal der Universitätsverwaltung an der Friederikastraße. Die Sitzung leitete der Vorsitzende des Beratenden Gründungsausschusses für die Universität Bochum, der Hamburger Pädagogikprofessor Hans Wenke, dem wenige Tage zuvor von der Landesregierung die Amtsgeschäfte eines Gründungsrektors übertragen worden waren.

Die Zusammenkunft der ernannten Professoren – sie sollten sich bis zur Eröffnung der Universität am 30. Juni 1965 insgesamt sechs Mal treffen – entwickelte sich rasch zu einem senatsähnlichen Gremium, das Aufgaben der akademischen Selbstverwaltung wahrnahm, am Ende eine Verfassung verabschiedete und mit dem Theologen Prof. D. Greeven den ersten Rektor wählte.

Mit der Übernahme des Amtes des Gründungsrektors war der Einfluss Wenkes, der nun auch ein Dienstzimmer in der Friederikastraße beziehen konnte, natürlich erheblich angewachsen. Nicht ganz unpräzise umschrieb er dabei eine seiner Funktionen: Es müsse den neuen Professoren „Gelegenheit gegeben werden,



Erste Sitzung der bis dahin ernannten Professoren am 3.12.1963 im Sitzungssaal der Universitätsverwaltung, am Kopfende Gründungsrektor Prof. Wenke, links daneben Kanzler Seel (aus: Die Ruhr-Universität. Zs d. Gesellschaft der Freunde der RUB e.V., Nr. 5/6, Januar 1964)

sich an einen maßgebenden Mann“ wenden zu können. Dass zwischen den frisch Berufenen, die ungeduldig waren, ihre Institute zu errichten, und der Verwaltung eine Vermittlung vonnöten war, musste Wenke schon nach der erwähnten Sitzung vom 3. Dezember feststellen: „Niemand denkt an den ersten Akt, daß Land gekauft wird, Häuser gebaut werden, und dazu brauchen wir die Verwaltung. Aber es ist schwer, das Akademikern beizubringen.“

Es ist in der Tat ein Charakteristikum der ersten Jahre der RUB, dass die berufenen Professoren ihr Institut anderswo, in der Regel an ihrer alten Wirkungsstätte aufbauen mussten, wozu es eigens eine Vereinbarung der Kultusminister gegeben hatte. Es sollte noch Jahre dauern, dass die Institutsgebäude vollständig errichtet waren, und es war nur wenigen Wissenschaftlern vergönnt, ab 1964 wenigstens in einem der Provisorien Friederikastraße, Zeche Klosterbusch im Süden des Campus oder Sammelgebäude Overbergstraße Unterschlupf finden zu können.

Wenn bis hierher von Kanzler, Gründungsrektor und Professoren die Rede war, so darf nicht unterschlagen werden, dass die wirklich Ersten vor Ort die Mitarbeiter der „Arbeitsstelle zum Aufbau der Büchersammlungen für die Bibliothek und die Institute der Universität Bochum“ waren, die bereits ab dem Mai 1962 in der stillgelegten Zeche Klosterbusch im Lottental, im Süden des Universitätsgeländes, ohne große öffentliche Beachtung die Vorbereitungen für einen geregelten Bibliotheksbetrieb der späteren Universität trafen. Bis zum November 1963 hatten sie immerhin schon über 100.000 Bände zusammengetragen.

Jörg Lorenz, Universitätsarchiv